

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 52=72 (1906)

**Heft:** 37

**Artikel:** Neuordnung des chinesischen Heerwesens

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-98368>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

denen später die Brückenwagen sicher und möglichst geräuschlos heranfahren sollten.

Die auf beiden Seiten herrschende äusserliche Ruhe unterbrach am 7. August mittags Geschütz- und Gewehrfeuer an der grossen Weichselbrücke bei Fordon. „Rot“ versuchte unter Entfaltung starker Artillerie die Weichselbrücke in seinen Besitz zu bringen. „Blau“ hatte jedoch mit dieser Unternehmung gerechnet und rechtzeitig die Weichselbrücke zur Sprengung vorbereitet. Sie wurde, als „Blau“ zu ihrer Aufgabe gezwungen war, gesprengt. (Die Ladung war markiert, die Zündung erfolgte kriegsgemäss.)

Im Laufe des 7. und 8. August klärten sich die Ergebnisse der Erkundungen für den Stromübergang, sodass „Rot“ die Ausführung im einzelnen befehlen konnte. Es waren vier Stellen erkundet, an denen das Übersetzen am 8. August um 11 Uhr abends gleichzeitig nach verglichenen Uhren ausgeführt werden sollte. Um diese Zeit herrschte auf beiden Seiten äusserste Spannung. Ab und zu legten abgeschossene Leuchtpatronen Zeugnis von der Wachsamkeit bei „Blau“ ab. Trotz dieser grossen Aufmerksamkeit bei „Blau“ gelang der Übergang an allen vier Übersetzstellen. Nachdem „Rot“ in kurzer Zeit etwa eine Brigade übergesetzt hatte, konnte ihm „Blau“ das Festsetzen auf dem linken Ufer nicht mehr streitig machen.

Unter dem Schutze der übergesetzten Sicherungstruppen vollzog sich an der Übergangsstelle bei Ostrometzko der Brückenschlag. Die Brücke, zu deren Bau im ganzen das Brückenzeug von drei Korps- und zwei Divisionsbrückentrains herangezogen werden musste, war am 9. August um 5 Uhr früh fertig gestellt und wurde sofort von der Artillerie und der zweiten Brigade von „Rot“ zum Übergange benutzt. Und als dann die ganze rote Division auf dem linken Ufer festen Fuss gefasst hatte und gegen die feindlichen Stellungen angesetzt wurde, war die Übung um 8 Uhr vormittags beendet.

Die Übung stellte hohe Anforderungen an alle, sie wurde aber, abgesehen von kleinen Fehlern, sehr gut durchgeführt.

### Neuordnung des chinesischen Heerwesens.

Überall regt es sich mächtig, auch in Staaten, die früher nicht daran dachten, für ihre Armee und Flotte etwas zu tun, werden viele Millionen dafür jetzt angewandt. Der ewige Friede ist noch ferne. Abrüstungen sind Utopien und Finten, um dann über den, der wirklich so dumm wäre es zu tun, im gegebenen Momente sofort herzufallen; nein, das beste und sicherste Argument für die Ehre, Ruhe und Wohlergehen jeden

Staates bleibt immer das scharfgeschliffene Schwert — wenn auch in der Scheide. China ist einer von den Staaten, der nach dem unglücklichen Kriege 1900 die grössten Opfer bringt, um seine Armee neu zu organisieren und dies wird infolge der grossen Vaterlandsliebe der Chinesen, der reichen Mittel und des ausgezeichneten Menschenmaterials, über die sie verfügen, unfehlbar mit der Zeit gut gelingen. Im nachstehenden sei etwas darüber mitgeteilt.

Die Grundlage der im Jahre 1902 beschlossenen chinesischen Heeresreform bildet die Aufstellung einer aus 36 Divisionen bestehenden Armee bis zum Jahre 1922; es wird sicher schneller gehen. Bisher sind unter der umsichtigen Leitung Yuan-Shi-Kais, des Generalgouverneurs der Provinz Petschili, insgesamt sieben neue Divisionen formiert, die die sogenannte Peitang-Armee bilden und zwar stehen davon die erste und dritte Division in Pao-ting-fu, die zweite in Shan-hai-kuan, die vierte in Ma-chang, die fünfte in Tsi-nan-fu, die sechste in Peking und die siebente in Cheng-ting-fu. Jede Division setzt sich aus vier Infanterieregimentern à drei Bataillonen, sodann einem Kavallerieregiment zu drei Eskadronen, je fünf Batterien Feld- u. Gebirgsartillerie zu sechs Geschützen, einem Pionier- und einem Trainbataillon zusammen; diese Truppen erreichen eine etatsmässige Stärke von 9650 Mann und rechnet man dazu noch einen Tross von 1400 Mann an Pferdewärtern, Köchen etc., die in China nicht in den Stand eingerechnet werden, so zählt jede Division auf Friedensfuss rund 11,000 Mann. Die sieben Divisionen müssten demnach zusammen 77,000 Mann stark sein. Die erste oder Mandschu-Division ist aber bis zur Stunde noch nicht vollzählig, sondern besteht nur aus der ersten Brigade mit 5500 Mann; die zweite Brigade ist noch in der Aufstellung begriffen und soll bis Ende des Jahres ihre Organisation vollendet haben. Gegenwärtig befehligt General Yuan-Shi Kai 71,500 Mann.

Etwas verzögernd wirkt bis jetzt auf die schnelle Durchführung der Heeresorganisation der Umstand, dass in China die allgemeine Wehrpflicht noch nicht eingeführt ist und die Truppen nur angeworben werden. (Gesetz darüber ist schon in Bearbeitung anschliessend an die Grundzüge der deutschen Wehrordnung.) Infolge der für chinesische Verhältnisse guten Besoldung ist der Andrang ein sehr grosser, jedoch im Gegensatz zu früher, wo massenhaft liederliches Gesindel angenommen wurde, werden heute nur gesunde, kräftige Leute von bestem Ruf, für die das Heimatsdorf Bürgschaft zu leisten hat, angeworben. Auch wird einige Kenntnis im Lesen und Schreiben verlangt. Die Provinzen Honan und Shantung liefern die meisten und besten

Rekruten. Der Neuangeworbene muss sich verpflichten, drei Jahre aktiv bei der Fahne zu dienen, dann wird er zur Reserve entlassen, in der er sieben Jahre bleibt, und erhält als Reservist eine monatliche Pension von einem Taël, die er sich aus der Kreiskasse seines Wohnsitzes unter Vorlegung seiner Dienstpapiere abzuholen hat. So kennt die Regierung stets den Aufenthalt aller Reservisten und kann sie im Bedarfsfalle leicht einziehen.

Gute Fortschritte macht die Heranbildung des Offiziersersatzes. Die Hauptkadettenanstalt in Pao-ting-fu ist die Pflanzschule für das gesamte Offizierskorps; 800 Zöglinge werden hier jährlich ausgebildet, die nach vierjährigem Kurse als Leutnants in der Armee eingestellt werden. Als Lehrer sind unter anderen fünf japanische Offiziere angestellt, wie ja überhaupt Japan in grossem Umfange an der Reorganisation des chinesischen Heeres beteiligt ist. Aber auch die drei ehemaligen deutschen Offiziere sind und bleiben bis auf weiteres in Anerkennung ihrer langjährigen Verdienste um das Heerwesen Chinas in ihren Stellungen, wie im Gegensatz zu anders lautenden Angaben, ausdrücklich festgestellt sein soll. Die Lehr- und Instruktionbücher, desgleichen die Reglements sowohl in den Kadettenanstalten wie im Dienstgebrauch der Armee sind in der Mehrzahl aus dem Japanischen übernommen und diese haben es von der deutschen Armee.

Das Bestreben geht dahin, das Heer einheitlich zu bewaffnen, bei der Infanterie ist dieses Ziel fast schon erreicht, denn sechs der neuen Divisionen sind mit Mausergewehren und Karabinern M/88 ausgerüstet, nur die erste Division führt zurzeit noch das Meidjigewehr von 6,5 mm Kaliber, mit dem gegenwärtig die japanische Armee bewaffnet ist. Bei der Artillerie hat sich eine einheitliche Bewaffnung bisher nicht durchführen lassen. Neben modernsten Krupp'schen Geschützen findet man bei einzelnen Divisionen noch alte Muster verschiedener Herkunft im Dienste, doch auch das wird bald ein Ende haben. Von gut ausgebildeten Offizieren geleitet, wird der chinesische Soldat sicher voll und ganz seine Schuldigkeit tun, er hat alle Anlagen dazu, körperlich hervorragend dazu geeignet, ist er Fatalist, der Todesfurcht nicht kennt, ist nüchtern, mässig, gehorsam, von eiserner Ausdauer. Die chinesische Armee einmal nach europäischem Muster rekrutiert, bewaffnet und ausgebildet, wird einen mächtigen, nicht mehr, wie früher, zu verachtenden Gegner abgeben.

## Ausland.

**Deutschland.** Die neue Feldebekleidung. Die Einführung einer neuen — graugrünen oder grauen — Feldebekleidung soll noch gute Wege haben. In einer

Ansprache nach der Parade auf dem Tempelhofer Felde bei Berlin am 1. September soll nämlich nach der neuen militärpolitischen Korrespondenz der Kaiser betont haben, dass „der Armee durch das neue Infanterieexerzierreglement die Möglichkeit höchster Vollkommenheit moderner Kriegskunst an die Hand gegeben wäre. Diesem Gesichtspunkt gegenüber sei die Frage der Bekleidung von geringerer Wichtigkeit (?); ihre Lösung stände noch in weitem Felde. Eine nach modernen Gesichtspunkten ausgebildete Truppe könne den Anforderungen des Ernstfalles auch in der blauen Uniform gerecht werden“. Der Kaiser schenkt aber den Trageversuchen mit anderen als blauen Tuchen fortgesetzt seine Aufmerksamkeit. Auch ein Teil seiner diensttuenden Flügeladjutanten trägt in und ausser Dienst graugrünen Waffen- und Überrock und ebensolche Beinkleider.

Die nächsten Berichte der Truppenteile, die mit Feldversuchsuniformen ausgerüstet sind, sollen erst am 31. März 1907 an der zuständigen Stelle, der Bekleidungsabteilung des preussischen Kriegsministeriums, eingehen.

**Frankreich.** Auch in Frankreich nimmt die militärische Verwendung von Automobilen für den Befehls- und Nachrichtendienst während der grossen Herbstübungen immer mehr an Umfang zu. So hat erst kürzlich die Prüfung der an den diesjährigen Manövern teilnehmenden Automobilisten durch die französischen Militärbehörden stattgefunden. Es handelte sich dabei um Automobilisten, die der Reserve angehörend, den Antrag gestellt haben, ihre 28tägige Übung in dem französischen Automobilkorps ableisten zu dürfen. Es waren in diesem Falle 15, die der Prüfungskommission, die aus Hauptmann Genty und einem Generalstabsoffizier bestand, vorgestellt wurden. Ausserdem waren 15 Offiziere kommandiert, die den Fahrern auf ihrer Probefahrt als Kommissare zugeteilt wurden, um nach Beendigung der Fahrt über das Verhalten jedes einzelnen der Fahrer Bericht zu erstatten. Die zurückzulegende Strecke begann am alten Fort von Vincennes und führte über Joinville, Villiers sur Marne, Croissy, Torcy, Lagny, Carnetin, Villevaude, Fort de Vaujours, Clirhy sous Bois, le Rainey, Rosny sous Bois, Montreuil nach Vincennes zurück. Die Strecke wurde von sämtlichen Fahrzeugen ohne Schwierigkeit in der vorgeschriebenen Zeit bewältigt und da auch die Prüfung in den militärischen Fächern befriedigend ausfiel, wurden alle 15 Automobilisten zur Teilnahme an den Manövern zugelassen. (Internationale Revue.)

**England.** (Unfälle und Misstände in der Marine.) Mehrere Blätter weisen darauf hin, dass die Zahl der Kriegsschiffs-Unfälle sich neuerdings in bedenklicher Weise vermehre. Nicht weniger als acht Prozent aller Schiffe befänden sich gegenwärtig in Reparatur. Nachdem das Linienschiff Montague so unglücklich aufgefahren war, dass es ganz verloren ging, wurde das Linienschiff Duncan bei den Rettungsversuchen an der Insel Lundy seinerseits derart beschädigt, dass es sich gegenwärtig in Portsmouth im Trockendock befindet. Dann fuhr der Kreuzer Good Hope auf einen Felsen auf. Ihm folgte das Linienschiff Dominion, das im Lorenzstrom strandete, und gleich darauf entdeckte man Fehler an dem neuen Linienschiff Hibernia, das noch nicht einmal seine Probefahrten ausgeführt hat. Endlich hat das Linienschiff Hindustan in Reparatur genommen werden müssen, weil seine Steuervorrichtung nicht mehr funktionieren will. Der Daily Express weist heute darauf hin, dass das häufige Vorkommen solcher Unfälle nachgerade beginne, die Leute mit Sorge zu erfüllen, denen an der Kriegsbereitschaft der britischen Flotte etwas liege. Am tollsten aber sei, dass die Ad-